

## Hamas lacht sich ins Fäustchen

**Während der Westen das palästinensische Wahlergebnis als Erfolg der Demokratie feiert, glaubt Hamas, der wahre Gewinner zu sein. Ohne Zweifel wird Hamas in nächster Zeit ein gewichtiges Wort in der Politik mitreden.**

Karin Wenger, Ramallah

„Wenn die Besatzung enden wird, dann sitzen wir sicher nicht hin und rauchen Wasserpfeife“, lacht Hassan Jusuf. Der kleine Mann mit dem grossen Bauch ist der Hamas Führer im Westjordanland. Schalk sitzt ihm im Nacken und das, obwohl er die letzten 28 Monate im israelischen Gefängnis gesessen hatte. Der Hamas Führer ist kein Träumer und das Ende der Besatzung ist für ihn ferne Zukunftsmusik. Grund zum feiern, das habe Hamas jedoch bereits jetzt, glaubt der Scheich. Denn obwohl er Mahmud Abbas ersteinmal herzlich willkommen heisst, die wahren Gewinner der Präsidentschaftswahlen sei eigentlich Hamas. Die islamistische Gruppe hatte zum Wahlboykott aufgerufen, weil sie das Oslo Abkommen von 1993 nie akzeptiert hatte und die Wahlen auf diesem Abkommen fussten. Die Rechnung von Jusuf ist einfach: Die 775 000 Wähler, die als 60,5 Prozent Wahlbeteiligung gefeiert wurden, entsprechen nur etwas mehr als 40 Prozent, der 1,8 Millionen theoretisch Wahlberechtigten. Die restlichen 60 Prozent haben folglich genau das gemacht, was Hamas wollte: nicht an den Wahlen teilgenommen.

Dass Hamas Jubel nicht unberechtigt ist, davon ist auch Hisham Ahmed, der Hamas Experte und Politologie Professor der Bir Zeit Universität, überzeugt. Die schweigende Mehrheit der vergangenen Woche zeige nicht nur eine Zustimmung mit der Hamas Position, sondern sei auch politikverdrossen. „Wenn nur so wenig Palästinenser an die Urne gegangen sind, zeigt das, dass die meisten Leute das grösste Problem in der Besatzung sehen – und nicht in der eigenen Behörde“, glaubt Ahmed.

Diese Kalkulationen und Spielereien ändern jedoch nichts an der Tatsache, dass der neue Präsident Mahmud Abbas heisst und die Fatah Partei vertritt. Jusuf gibt sich vorsichtig mit Kommentaren zum neuen Präsidenten. „Wir wollen noch keine Blumen kaufen, wenn das Haus noch nicht gebaut ist“, gibt er sich poetisch und meint in einem zweiten Anlauf: „Die Regierung muss zuerst einmal beweisen, dass sie die palästinensischen Rechte nicht verkaufen. Dann sehen wir weiter.“ Zu den palästinensischen Rechten zählt Jusuf ein unabhängiges Gericht, den Kampf gegen die Korruption und die Organisation des palästinensischen Hauses.

Dass Hamas bereits selbst aktiv daran beteiligt ist, die palästinensische Politik und Behörde mit- und umzugestalten zeigen ihre Bemühungen und ihre guten Resultate in den Lokalwahlen. Ob Hamas in den kommenden Parlamentswahlen im Juli teilnehmen will, hütet Jusuf noch als Geheimnis, Ahmed erachtet diesen Schritt jedoch als absolut sicher. Denn auf Hamas wolle nicht nur Macht und Einfluss, sonder auch die Leuten der Strasse fordern, dass sich die Bewegung nicht nur durch soziale Einrichtungen und den militanten Widerstand profilieren, sondern auch durch konkrete politische Schritte. Nimmt Hamas im Sommer an den Parlamentswahlen teil, wird sie nach Ahmeds Meinung nicht nur die anderen politischen Parteien schwächen, sondern muss sich gleichzeitig auf den politischen Dialog einlassen.

Diese politische Ausrichtung von Hamas zwingt Abu Mazin in einen schmerzvollen politischen Spagat. Er muss nicht nur die israelischen und ausländischen Forderungen nach dem Ende des Terrors erfüllen, sondern auch auf Hamas

Ansprüchen genügen. Das Ende der Besetzung, die Entlassung aller Gefangener und die Rückkehr der Flüchtlinge gehören zu jenen Forderungen, die im jetzigen Zeitpunkt als beinahe unerfüllbar erscheinen. Es sind denn auch diese Forderungen die Yusuf formuliert, um einen neuen Waffenstillstand zu vereinbaren. Denn, so fragt er, wieso sollte Hamas seine Angriffe stoppen während das israelische Militär weiter Flüchtlingslager platt walze und Unschuldige töte? Dass Hamas sehr wohl bereit sei für den Dialog, habe sie im letzten Jahr gezeigt. Damals brachte Abu Mazin als Premierminister eine 52 tägigen Waffenruhe zu stande. „Aber was soll das bringen“, fragt sich Yusuf „wenn der Waffenstillstand nur für uns gilt und nicht für die israelische Armee?“

„